

VERTRAUEN

Das Vertrauen, das gute Denken, der Optimismus, die grenzenlose Zustimmung, ist eine unverzichtbare Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben

Heutzutage ist es schwer zu vertrauen. Vor kurzem las ich eine Anzeige: "Vertrauen ist gut, ein Anwalt ist besser". In der Richtung gab es noch eine weitere, die lautete: "Ein Anwalt ist billiger als keiner". Die Werbebotschaft ist gut, aber man darf sich nicht durchdringen lassen von diesem "Denk das Schlechteste und du wirst richtig liegen" oder auch vom "Misstrauen als Lebensmotto".

Natürlich schließen wir uns nicht einem Leben an, das auf Naivität beruht, die uns die Verantwortung abnimmt, aber wir wollen auch nicht so leben, dass wir stets die schlechteste Möglichkeit in Betracht ziehen. Derjenige, der immer misstraut, der dem anderen keinen Raum lässt, begrenzt seinen Horizont und lebt immer im Schatten des Schreckens und der Angst.

In unserem Verein möchten wir natürlich auf die Zuversicht und das positive Denken bauen. Nicht, weil es uns gut geht oder weil uns die Angelegenheiten der anderen nichts angehen, sondern weil wir

editorial

ein Urvertrauen haben, das nicht auf uns beruht: Der Mensch ist von Natur aus gut. Und dies ist so, weil wir glauben, dass es ein höheres Wesen gibt (einige nennen es Gott, Gott-Liebe), der dies so eingerichtet hat. Die Erfahrungen, die wir teilen, zeigen uns, dass man anders leben kann (und soll). Die am meisten Benachteiligten, die nichts zu verlieren haben und nur den gegenwärtigen Moment haben, zeigen uns, dass das Vertrauen, das gute Denken, der Optimismus, die grenzenlose Zustimmung, eine unverzichtbare Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben ist.

In dieser Ausgabe erklärt uns Stephanie, wie sie durch die Erfahrungen in Arequipa ihr Leben mit mehr Zuversicht erfüllen möchte. In einem anderen Kontext teilt Dr. Albrecht Ulmer mit uns eine "nicht politisch korrekte" Sicht auf AIDS. Zweifellos laden uns Menschen wie Stephanie oder Dr. Ulmer ein, uns nicht von der Mittelmäßigkeit mitreißen zu lassen und auf der Gute im Menschen zu vertrauen und zu bauen, auch wenn uns dies sehr wahrscheinlich keinerlei finanzielle Entschädigung, Macht- oder Prestigegewinn bringen wird. Danke für euren Einsatz und euer Zeugnis.

Der Vorstand

HIV – AIDS EINMAL GANZ ANDERS

**Reichtum = Behandlung u. Leben;
Armut = Krankheit und Tod**

AIDS gehört zu den großen gesundheitlichen Katastrophen der letzten Jahrzehnte und hat die Teilung der Welt in reich und arm verschärft. In reichen Ländern steht seit 1996 eine sogenannte hochaktive, antiretrovirale Therapie (HAART) zur Verfügung. Das sind Kombinationen aus sehr wirksamen, aber auch sehr teuren Medikamenten, mit denen die Betroffenen weitgehend krankheitsfrei leben können, ohne den sonst viel zu frühen und oft qualvollen Tod befürchten zu müssen.

Für Länder mit "limited resources" ist diese Therapie viel zu teuer. Obwohl die Jahresmedikamentenkosten schon von den bei uns zu veranschlagenden 15.000 Euro auf etwa 300 – 600 Euro reduziert wurden, blieb es die letzten 12 Jahre eine beschämende Realität: Reichtum = Behandlung u. Leben, Armut = Krankheit und Tod. Noch Ende 2007 erhielten nur 33% derer, die sie brauchten, eine HAART (UNAIDS: Report on the global AIDS epidemic 2008, August 2008). Dabei ist der Bedarf viel niedriger angesetzt als Experten das hierzulande Patienten empfehlen würden. Tatsächlich waren es nur etwa 10% der HIV-positiven Menschen.

Die Versorgung ist dank internationaler Anstrengungen auch dieses Jahr weiter deutlich gestiegen. Bei einem Besuch 7/08 in Tanzania wurde mir mitgeteilt, es gäbe inzwischen eine 100%ige Versorgung, und ich war von den vielen HAART-Verordnungen beeindruckt. Allerdings wurden Medikamente eingesetzt, die wir selbst wegen Nebenwirkungen nicht mehr einsetzen. Und die Abhängigkeit vom amerikanischen PEPFAR und dem Global Fund bedeutet gewissermaßen einen seidenen Faden.

Schon vor 13 Jahren publizierte ein Prof. Andrieu, Paris, dass auch das viel billigere und weltweit verfügbare Prednisolon einen stabilisierenden Einfluss auf den Verlauf einer HIV-Infektion haben kann. Er wurde verlacht. Nie wurde sein Ansatz weiter verfolgt. Aber uns fiel der gleiche Effekt in unserer Schwerpunktpraxis schon bei einer fast homöopathisch niedrigen Dosis von 5 mg auf, die bezüglich Nebenwirkungen fast zu vernachlässigen ist und beispielsweise über action medeor nur 3 Euro für ein ganzes Jahr kostet. Erste Patienten leben inzwischen über 15 und 11 Jahre mit dieser Therapie, die Unterschiede sind statistisch signifikant. Die Notwendigkeit, eine HAART einzusetzen, ließ sich um Jahre hinauszögern, was

gedanken

dort, wo diese HAART ungenügend zur Verfügung steht, ein entscheidendes mehr an Jahren bedeuten und Länder mit begrenzten Ressourcen deutlich entlasten und unabhängiger machen könnte.

Aber die Fachwelt zeigt sich uninteressiert und hält sich hinter akademischen Argumenten zurück: Solange das keine angemeldete, fremdkontrollierte, doppelblinde Studie mit randomisierter (zufälliger) Zuteilung war, ziehen wir keine Konsequenzen. Dann müsste eine solche Studie eben gemacht werden. Aber das Feld der Forschung und Fortbildung und damit auch aller wissenschaftlichen Karrieren (!) ist praktisch vollständig der Industrie überlassen, die die teure HAART produziert und natürlich kein Interesse daran haben kann, ihre Umsätze durch Erforschung billiger Alternativen zu vermindern. Unsere Praxis allein sparte etwa 25 Mio Euro HAART ein. Was könnte das für die Welt bedeuten! Aber die Wissenschaft erscheint abhängig. Die geforderte Studie wurde bis heute nicht realisiert.

Vor 16 Jahren hat einer der führenden Hirnforscher, Prof. McGeer aus Vancouver, auf die Möglichkeit hingewiesen, Alzheimer mit Ibuprofen zu verhindern. Aber all seine Bemühungen, eine Studie darüber zustande zu bringen, scheiterten an der Tatsache, dass Ibuprofen so billig ist und es inzwischen hohe Verdienstmöglichkeiten mit anderen, innovativen Substanzen gibt!

Weltweit scheinen Strukturen zu fehlen, solche Beobachtungen angemessen aufzunehmen, so dass sie nicht am anders gelagerten Interesse abprallen. Je mehr mit Innovationen viel verdient wird, desto größer scheinen die Gefahren. Ich sehe das z.B. auch im Bereich der Hepatitis C und der Suchtmedizin.

Gibt es möglicherweise einen Konflikt zwischen Aktionärsinteressen und Humanität? Ist das ein Thema, in dem mehr als die Fachwelt aufhorchen muss? Insbesondere auch Politik und Kirchen?

In unserem Gebiet hat eine Kirche kritische Wachsamkeit bewiesen. Das Missions-ärztliche Institut Würzburg hat seit einem Jahr eine Studie an der Universitätsklinik Mwanza, Tanzania, organisiert. Für die Fachwelt bedeutet das ein paar Jahre weiterer Ruhe: Erst mal abwarten, was dort herauskommt, und im Zweifel war es doch weit weg in Afrika.

Aber ist diese Ruhe wirklich angemessen?

Dr. med. Albrecht Ulmer

Schwabstr. 26, D-70197 Stuttgart, Email: albrecht.ulmer@gmx.de

AUS AREQUIPA (PERU) (2/2) “¿CÓMO ESTÁS, GRINGUITA?”

Die Offenheit, Umkompliziertheit, herzliche Wärme und Lebensfreude der Peruaner

„¿Cómo estás, gringuita?“ („Wie geht's, Fremde?“), so wurde ich jeden Tag von den Kindern der Schule in La Mansión begrüßt. „Gringo“ werden in Lateinamerika „Fremde“ genannt, wobei dies in der Regel nie als Beleidigung gemeint ist, sondern fast immer schwingt ein neckischer, aber auch herzlicher Unterton mit.

Dennoch, als Fremde habe ich mich zu Beginn schon gefühlt. Ein bis drei Köpfe habe ich die Menschen überragt, meine Haut ist hell, mein Haar blond und mein Spanisch gebrochen. Warum ich so komisch spreche, wie lange man mit dem Bus von Deutschland nach Peru braucht, wie viele Geschwister ich habe, wo meine Eltern gerade sind, ob ich englisch spreche, ob ich ihnen 50 Centimos leihen kann, welche Tiere ich zu Hause halte, ob ich Kinder habe etc. Dies alles sind Fragen, die mir oft von den Kindern gestellt wurden. Die Frage was ich hier mache und warum ich ausgerechnet ihre Schule besuche, wurde mir von den Kindern nie gestellt.

In der ersten Oktoberwoche 2007 war ich das erste Mal an der Schule. Als wir die Stadt verlassen haben und das Armenviertel La Mansión ansteuerten wurden die Straßen immer schlechter. Wir biegen links ab um nach La Mansión reinzufahren, das sich vom Fuße eines trockenen Bergleins bis nach oben erstreckt. Staub hängt in meinen Haaren, die Häuser sind oftmals nur spärlich mit einem Wellblech bedeckt, Kinder die sich aus Drähten Autos zum Spielen basteln oder mit einem Fußball ohne Luft darin spielen, die vielen Hunde, die kläffend vor den Häusern stehen und die Menschen mit rauen Gesichtern und Händen in einfachen und zerfetzten Kleidern. Auch mein täglicher Weg von „Guardia civil“, wo sich das Büro von CIESCU befindet nach La Mansión erwies sich anfangs als Abenteuer. Die vielen Busse, die an einem vorbeidüsen, die Cobradores (Kassierer), die in einem Wahnsinnstempo die unterschiedlichen Haltestationen aus der Tür schreien, das Aufspringen in den Bus, der nach meinem Geschmack einen halben Meter höher sein dürfte, und die Erkenntnis, dass jeder mitgenommen wird auch wenn der Bus schon längst voll ist. Berührungangst kennt man nicht in Peru.

Im Dezember 2007 haben wir, nachdem wir die Kinder an der Schule via Fragebögen zu ihren Essgewohnheiten, ihrer Gesundheit und ihrer Wohnsituation befragten, die Familien zu Hause besucht. Nachdem

erfahrungen

wir einige Familien kennen gelernt hatten, war für mich sehr eindrücklich, dass sich die Familien in La Mansión in ihrem Wohlstand, ihrem Wissen über Ernährung und Gesundheit sehr voneinander unterscheiden. In einem Haushalt treffen wir für 7 Personen, die alle in einem Raum zusammenleben, indem auch noch gekocht wird, keine Möbel, dreckige Kleidung auf dem Boden in der Ecke, es riecht nach Kot und Urin. Wo der Vater und Ehemann ist, weiß man nicht. Ein Haus weiter lebt eine Familie in einem 2-stöckigen Haus, wir sehen einen Kühlschrank, Gas zum Kochen, einen Fernseher und beide Elternteile haben eine regelmäßige Beschäftigung. Doch egal welche Familien wir antrafen, wir wurden nach anfänglicher Verunsicherung und Misstrauen schließlich immer mit großer Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufgenommen.

Als Souvenir habe ich mir ein wunderbares Geschenk mitgebracht: Die Offenheit, Umkompliziertheit, herzliche Wärme und Lebensfreude der Peruaner, die ich immer in meinem Herzen tragen werde. Vor allem habe ich Freunde in unserer arequipenischen Partnerorganisation CIESCU gefunden.

Am Tag meiner Verabschiedung von den Schülern, drückt mir ein Mädchen im Alter von fünf, sechs Jahren einen Zettel in die Hand. Ich lese folgende Zeile: „Ya ha nacido tú bebe“. Etwas verwirrt schau ich auf meinen Bauch, oder meint sie damit sie wäre gerne mein Kind? Ich frage eine Lehrerin, die mir erklärt, dass sie die Schulküche damit meine...

Verabschiedet wurde ich von allen mit den Worten, dass ich sie nicht vergessen dürfe und bald wieder kommen müsse. Eines der Mädchen, Erika, die bis zum Schluss im Gegensatz zu vielen anderen immer noch nicht meinen Namen kannte oder vielmehr ihn nicht sagen wollte, da ich ja die Gringuita war, verabschiedet mich mit einem Kuss und den Worten: „Chau señorita Estephanie!“

Stephanie Wildenberg



aktuelles

- AKTUELLES VON "CLAM PER LA DIGNITAT" - SPANIEN

- Am Freitag, den 23. Mai fand um 21 Uhr das "Cena del Hambre" (Abendessen gegen den Hunger) in der Gemeinde Sant Joan Baptista im Stadtteil Gracia in Barcelona statt. 19 Personen nahmen daran teil. Die Einnahmen von 275 Euro kamen dem Projekt "HIV/AIDS Response program" der Misioneros del Sagrado Corazón in Südafrika zugute. Vielen Dank an alle, die teilgenommen haben und an diejenigen, die zwar nicht anwesend sein konnten aber für das Projekt gespendet haben. Ganz besonders danken wir Lluís Vidal von der Gemeinde für seine Mitarbeit.

- Die beiden Anträge, die im Mai an die Landesregierung Katalonien gestellt wurden (Sensibilisierungsprojekt "BUTWEB-2008-CxD", beantragte Geldsumme: 6.800 Euro; internationales Kooperationsprojekt "LA MANSIÓN-2008: FORMACIÓ VERSUS DESNUTRICIÓ – beantragte Geldsumme: 15.000 Euro) sind abgelehnt worden.

- Am Freitag, den 22. August fand in Sant Just eine Versammlung der Mitglieder und des Vorstands statt. Besonders wurde die aktuelle Situation des Projekts "La Mansión" in Arequipa (Perú) besprochen. Danach aßen wir zusammen zu Abend.

- José Álvaro, der Präsident von von CIESCU-Perú, wird sich im Oktober voraussichtlich mit Pilar Solà, der Präsidentin von CIESCU-España in Barcelona treffen, da sich José Álvaro zu diesem Zeitpunkt in Barcelona aufhält. Außerdem ist eine öffentliche Veranstaltung geplant, auf der das Projekt "La Mansión" präsentiert werden soll. Dabei ist es hilfreich, dass Pilar im Juni in Peru war.

- Am Samstag, den 27. Dezember findet voraussichtlich die V. Hauptversammlung von "Clam per la Dignitat" im Gemeindezentrum Sant Vicenç de Sarrià statt. Alle Mitglieder und Freunde von "Clam" werden gebeten, sich den Termin vorzumerken.

- Wer an einem Freiwilligendienst bei "Sostre" in Barcelona interessiert ist, kann sich mit Javi Laguno (xavierlaguno@gmail.com) oder dem Sekretariat in Verbindung setzen.

- AKTUELLES VON "CLAIM FOR DIGNITY E.V." - DEUTSCHLAND

- Mit Freude haben wir aus Kirgisistan erfahren, dass sich nach dem Bau der ersten "casa amarilla" (Gelbes Haus), der von Andreas Simon koordiniert wurde (siehe "Erfahrungen" im Bulletin Nr. 15, Juli-September 2007) und nach den positiven Erfahrungen des vergangenen Winters schon ein zweites Haus dieser Art im Bau befindet.

- Am 18. Juli fand am Robert-Bosch Gymnasium Langenau das zweite Arbeitstreffen von Lehrern des Instituts, die im Projekt "La Mansión" mitarbeiten und des Vorstandes von "Claim for Dignity e.V." statt. Es wurde eine Zusammenarbeit von 2 Jahren vereinbart, um das Projekt "La Mansión" zu unterstützen und eine Kooperation mit der Schule von "La Mansión" aufzubauen. In diesem Zusammenhang findet voraussichtlich am Donnerstag, den 7. November ein besonderer Arbeitstag im Robert-Bosch-Institut statt, bei dem José Álvaro, der Präsident von CIESCU-Perú und Direktor des Projektes "La Mansión", anwesend sein wird.

- Am Montag, den 28. Juli fand in Tübingen ein Treffen mit der TheoPrax-Stiftung statt, das von Prof. Peter Eyerer geleitet wurde. Es wurde eine Zusammenarbeit mit dem Projekt "La Mansión" vereinbart.

- Am Samstag, den 13. September wird in Tübingen ein Treffen mit José Álvaro (CIESCU-Perú), Pilar Solà (CIESCU-España), Prof. Peter Eyerer (Stiftung TheoPrax) und den Mitgliedern von "Claim for Dignity e.V." stattfinden. Die Ziele dieser Zusammenkunft sind zum einen, sich kennen zu lernen, zum anderen das Projekt "La Mansión" ausführlich zu präsentieren, sowie die Arbeit für die kommenden Monate zu konkretisieren.

- Wir von "Claim for Dignity e.V." möchten einen Antrag des Programms "Weltwärts" vorstellen. Es geht dabei um internationale Zusammenarbeit in der Freiwilligenarbeit, die vom deutschen Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert wird, um jungen Interessierten einen Aufenthalt von 6 Monaten bis zu einem Jahr in Arequipa (Perú) zu ermöglichen und dort im Projekt "La Mansión" mitzuhelfen. Wer sich dafür interessiert, soll sich bitte mit uns in Verbindung setzen.

Übersetzungen: Nicole Bick – Regine Zöllner

Herausgegeben von Claim for Dignity e.V. claimfordignity@claimfordignity.org
 ISSN 1861-6992 www.claimfordignity.org
 eingetragener gemeinnütziger Verein
 Konrad-Adenauer-Str. 50/42
 D - 72072 Tübingen
 Tel. u. Fax. (+49) 7071 / 94 24 03
 Kontonummer 7354948
 Kreissparkasse Esslingen BLZ 61150020
 Vereinsregister Nr. 1458
 Amtsgericht Tübingen

clamdignitat@clamdignitat.org
www.clamdignitat.org

Herausgegeben von Clam per la Dignitat
 Av. Diagonal 285, 3-4
 E - 08013 Barcelona
 Tel: (+34) 932 700 239
 Fax: (+34) 933 684 336
 Eintragung in der Generalitat:
 Nr. 27.209, 1st section, Barcelona
 NIF: G-63.112.189
 C/c: 3025-0004-33-1433212631